

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 6. April 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Landwirts Johannes Benfer und des Landwirts Franz Schmidt als Schulvorstandsmitglieder, sowie des Austreikers Wilhelm Weber und des Landwirts Friedrich Becker als Stellvertreter der evangel. Schulgemeinde Oberndorf ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 25. März 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Carmen Sylva und der rumänische Bauernaufbruch.

Täuscht nicht alles, so verflüchtigt sich in Rumänien die dunkle Wetterwolke des Bauernaufbruchs in derselben Schnelligkeit, mit der sie jüngst erst heraufgezogen war. In der Moldau sind die Bauernrevolten erloschen und in der Walachei im Erlöschen. Und was das Wichtigste: Bei aller Entschiedenheit der Regierungstruppen, die treu zu ihrer Fahne gestanden, ist der Aufbruch nicht etwa im Blute von abertausend zusammengetöteten Bauern erstickt worden, sondern seine lodernen Flammen mußten erlöschen, weil man ihnen zu rechter Zeit den Nährstoff entzog, weil man in einer nicht hoch genug anzuschlagenden Aufwallung des Volksgefühls zu Bukarest sich sagte: Verzweiflung nur hat dem armen, so anspruchslosen und vielgeduldeten rumänischen Kleinbauer Art und Senfe in die Hand gedrückt, um sich gegen seine Peiniger zu wehren. So wollen wir anders als es Rußland getan, vor allem vor der eigenen Tür kehren und die längst notwendigen Agrarreformen durchführen, die neunzig Hundertstel der Rumänen endlich ein menschenwürdiges Dasein sichern sollen.

König Karol war selbst seines Volkes Gewissenwetter, Königin Elisabeth (Carmen Sylva), wiederum sein Gewissenrat, Ministerpräsident Sturdza aber der Vollstrecker der königlichen Befehle, und zugleich der erregten Bauernmassen bester Vertrauensmann. Rechte und Linke reichten sich angedrückt des Erstes der Lage die Hand zur Versicherung, so daß Sturdza bei seinem gewaltigen Reformwerk auf den einmütigen Willen des ganzen Volkes sich stützen kann. Und wenn die Agrarreform ohne sehr tiefe Eingriffe in die bisherigen geradezu standlosen Verhältnisse, in die Unflitten der Pacht, Unterpachtung und der Geldvorschuße auf Wucherzinsen samt ähnlichen Teufeleien nicht durchführbar ist, so will man doch auch hier reformerisch und nicht revolutionär vorgehen, um den Bauern aufzuhelfen. Und nun kommt alles nur darauf an, daß, was Sturdza versprochen, auch

ausgeführt werde. Haben wir aber ein Recht, daran zu zweifeln? Unwandelbare Treue hat die Regierung König Karols ausgezeichnet. Er und mit ihm seine edle Gemahlin Elisabeth deuten uns die besten Wägen für die große agrarreformatrische Tätigkeit, die, wenn sie gelingt, nicht nur für das so junge kraftvolle Rumänien eine Quelle des Segens, sondern auch für das benachbarte große Rußland ein Sporn zu fruchtbarer Nachbesserung werden kann.

Wie überraschend ist doch die Agrarreform für die höchsten Kreise Rumäniens gekommen! Hierfür bietet die literarische Osterbeilage der Wiener „N. Fr. Pr.“ vom Sonntag einen interessanten Beleg. Sie enthält einen finnigen Beitrag Carmen Sylvas, also der Dichterkönigin Rumäniens: „Die Geschichte vom Waldesgänger“, in dem ihre eigene Lebensgeschichte an unserm Auge im Gewand der Tierfabel vorüberzieht. Eine Lerche am Rhein kann nicht lassen, immer wieder der Sonne entgegen zu jauchzen als der ewigen Segensquelle, wenngleich sie weiß, daß die Nachtigallen im Wald schöner singen als sie. Da naht von den fernen Donaumländen her ein stolzer Adler und obwohl die Lerche kaum zu ihm aufzuschauen wagt, erklärt er sie gerade zu seiner Gemahlin und trägt sie auf starkem Fittich ins ferne Land. Der Adler spricht: Kleine Lerche, ich habe ein Land, darinnen viel zu säen und zu pflanzen ist, und ich muß so hoch oben thronen, wo ich Ausschau halten kann nach den anderen Bergeshäuptern hinüber, ob meinem Lande nicht etwa Gefahr droht. Du sollst währenddem im Tal das Säen besorgen und dem Landmann zu seiner Arbeit verhelfen, auf daß er reich und gesegnet werde.“

Treu suchte die Lerche — die so arbeiterfreundliche Königin — solch Werk zu vollenden, brachte Korn um Korn hinzu und sang dazwischen zur Erquickung frohe Lieder. Doch ach, man verstand sie nicht und wollte sie nicht verstehen, zumal nachdem man ihr ein Krönlein aufs Haupt gesetzt, das bald genug wie eine Dornenkrone in ihr Stirnchen schmerzhaft hineinwuchs. Die Vögel spotteten, sie sei keine echte Sängerin, da sie ja eigentlich eine Königin sei, und die Ackerleute sagten, sie sei keine rechte Königin, da sie sonst nicht so viel singen und jubulieren würde. Da ward die Lerche traurig, und viel trauriger noch, als man beim Adler selbst sich beklagte, was für eine seltsame Königin er ins Land gebracht habe. Und nun gar, als ihr dieser das schmerzende Krönlein aufs Haupt gesetzt: Was ist das für ein seltsamer Vogel? höhnte man da. Das ist wohl eigentlich ein Wiedehopf. Nein, spotteten andere, ein Pfau ist's.

dem man die Schwanzfedern ausgerauft hat und der dann so reduziert und klein geworden ist.

Und da habe man den armen Vogel voll Sonnenschein und redlichen Willens in der Brust in den Käfig gesperrt und ihm die Flügel verschnitten, so daß er nicht mehr zur Sonne fliegen und nicht auf den Blüten Körnlein herbeitragen konnte, während für die Feiniger doch Gelegenheit blieb, zum Käfig hinein zu necken und die Nerven zu kränken. — — — Das Geschichtchen könt fröhlich aus. Die Betrübte sei vor Bitternis zum Webervogel geworden, der vor der Welt sich verbirgt und doch so wunderbare Gewebe spinnt. Da seien plötzlich vom Westen her frohe Sänger gezogen gekommen, von den Alpen und Karpathen und dem Böhmerwald (deutsch-österreichischer Sängerbund!), die hätten ihr das Herz frei gelungen und hätten sie verstanden und Schwester genannt. Und dann seien die Landleute gekommen und hätten sie auch verstanden und als ihre liebevolle Königin begrüßt. Da sei die Lerche, der man doch immer nur zugerufen, sie taue nichts, sehr erschrocken über solche Gunst, und doch habe sie fröhlich all ihre bescheidenen Lieder den herrlichen Sängern zu Füßen gelegt und habe froh wieder Samen den Landleuten zur Ernte hinzugebracht. Und der Adler hätte ihrer sich gefreut und gesagt: tue alles, wie es Dir gefällt, sei als Lerche Sängerin und als Königin die Freundin des Landmanns. Denn so will ich Dich. — — —

Königskronen wachsen wie Dornenkrone leicht in die Stirn hinein! Liegt nicht eine ungeheure Tragik in der Tatsache, daß in demselben Augenblick, wo die alternde Carmen Sylva das Bekenntnis von so viel überwundener Bitternis mit dem Jubel paart, jetzt lernte die Welt mich als Dichterin und mein Volk mich als volksfreundliche Königin verstehen, wilder Bauernaufbruch die Grundfesten des rumänischen Königreichs erzittern machte? Elisabeths hoher Geist wird auch durch diese schmerzliche Erfahrung sich nicht niederdrücken lassen. Im Gegenteil: Wenn jene Kreise, aus denen vornehmlich die rumänischen Großpächter sich rekrutierten, und mit ihnen die Bojaren es gewesen, die die Lerche in den Käfig zu sperren suchten, d. h. Carmen Sylvas Bauernfreundlichkeit genau so wie ihre begeisterte Liebe zum deutschen Liede verdächtigten und verlästerten, so hat gerade die Geschichte der letzten Tage aufgezeigt, wer auf richtigem Wege gewesen, ob die Königin oder sie.

Möge Elisabeth noch lange die Rumänenkrone tragen und die Lerche sein, die dem Kleinbauer des Königreichs dadurch das Saat Korn zuträgt, daß sie die Ausführung

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

28)

(Fortsetzung.)

Also lag er schon eine geraume Weile im Gebüsch versteckt oben auf der Höhe. Er hatte sich die Stelle ausgesucht, weil er von da aus nach allen Seiten freien Blick genoß, dennach also übersehen konnte, wenn Jemand kam, der vielleicht Zeuge seines Tuns hätte sein können. Seine Waffe bestand in einem dicken Knotenstocke, dessen knorriger kugelförmiger Griff allerdings danach angetan war, einen Menschen beim ersten Schlage niederzustrecken.

Er hörte endlich Jemanden den Pfad heraufkommen und beim matten Scheine des Mondes gewahrte er durch die Zweige eines Busches eine Gestalt, welche diejenige des Burkhenners sein mußte; er kannte ihn ja sehr genau. Zister packte er seinen Prügel und richtete sich spähend zu halber Höhe empor, sodaß er immer vom Strauchwerk verdeckt war. Jetzt befand sich der ahnungslos Daherkommende oben und schritt eilends am Rande des Wolslochs einher. Tiophel sah ihn näher kommen und da war er neben ihm.

„Auf den Hund!“ schrie der Wildhirt, indem er mit erhobenem Stock aus dem Gebüsch heraus auf den Burshen eindrang. Dieser mochte wohl des Glaubens sein, es seien Mehrere da herum, die ihm aufpaßten, und so machte er gar keinen Versuch, sich zu wehren. Der Schreck über das unerwartete und plötzliche Auftreten des Angreifers hatte ihn zudem fast gelähmt. Die Erscheinung des gefährdeten Wildhirsches nahm dem Burkhenners derart den Mut, daß er nur an Flucht dachte. Er sprang rückwärts, um dem Schlage Tiophels auszuweichen, während er den Ruf: „Ihr Leut helft!“ ausstieß. Dabei geriet er an den Rand des Absturzes und im nächsten Moment war er verschwunden und in den Steinschutt und das Geröll des Wolslochs, vielleicht ein Duzend Klaster tief, hinabgestürzt.

Diesen „Erfolg“ hatte nun der Wildhirt allerdings weder vorausgesehen noch beabsichtigt. Er hörte den dumpfen Fall des Körpers unten in der Tiefe und er dachte sich wohl, daß dem Hinabgestürzten nicht mehr zu helfen sei. Der ganze Vorgang war ihm aber so unerwartet gekommen, daß er eine Zeit lang da stand, um sich erst zu befinden, wie er die Sache auffassen sollte — ob er ein Mörder war oder nicht.

Lange hatte er jedoch nicht Zeit, nachzudenken, denn er vernahm plötzlich hinter sich, von der anderen Seite des Pfades ein Laufen und es dächte ihm so, als komme Jemand da hinten durch das Gestrüpp, durch das sich der Pfad hinwand. Wer das sein konnte, ahnte ihm auch sofort: das war Niemand anderes als Wagner, der neue Forstlauffer.

Behend wie ein Eichhorn schlüpfte Tiophel durch das Gebüsch und Gestrüpp in der Richtung nach dem Walde zu, der dort in der Entfernung die Heidefläche umgrenzte. Er barg sich hinter dichtem Gesträuch, um zu beobachten, ob der Forstlauffer etwas entdecken würde.

Dieser hatte sich, wie gewöhnlich um diese Zeit, im Walde und auf dem Nachhauseweg befunden. Er ging den Pfad, der am Wolsloch herführte. Würde er fünf Minuten früher gekommen sein, so wäre das unheilvolle Ereignis nicht eingetreten. Den Hilferuf des Hannehenners hatte er dort hinten schwach vernommen und sich daher beeilt, der Stelle näherzukommen, von wo derselbe ausgegangen, denn es ahnte ihm, daß irgend ein Verbrechen verübt werde. Allein er fand nicht das geringste Verdächtige; es war alles totentstarrt ringsum, als er an der Stelle Halt machte, wo der junge Burshen abgestürzt war.

„Es ist doch was nit richtig hier 'rum,“ sagte er als er eine Zeit lang in die Waldesnacht hineingelauscht hatte. „Ich möcht Alles 'drum wetten, daß kein Anderer um Hilfe gerufen hat, als dem Elschen sein Bräutigam — oder sollt ich mich getäuscht haben?“

Wieder stand er eine Weile und lauschte — Alles

stills. Dann rief er laut: „Wer hat hier Hilfe gerufen?“ Alles still.

„Wenn was vorgegangen ist, dann hat kein Anderer die Hand im Spiele dabei, als der verfluchte Wildhirt!“ murmelte er, — „ich muß morgen früh doch nochmal nachsehn an dieser Stelle.“

Das tat er denn auch. Am andern Morgen schon bei Tagesgrauen war er wieder oben auf der Höhe des Wolslochs, um die ganze Gegend abzusuchen. Da fiel endlich sein Blick unten in das Steingeröll, wo er etwas Verdächtigtes liegen sah. „Da unten liegt Einer,“ sagte er.

Er kletterte seitwärts, wo der Abstieg nicht steil abfiel, hinunter und ging nach der Stelle, wo er den Menschen von oben hatte liegen sehen. Seine Ahnung betrog ihn nicht: es war Elschens Bräutigam.

„Armer Burshen,“ sagte Wagner mitleidsvoll, — „wie siehst Du aus!“

Der Burkhenners lag da zwischen den Steinen wie ein zusammengeworfenes Häufchen. Augenscheinlich waren ihm Arme und Beine gebrochen. Das Gesicht zerfunden, und aus einer klaffenden Wunde unter dem Kops haar war Blut und Gehirn herausgequollen.

„Sollt da vielleicht ein Unglücksfall —? Nein, das kann ja nit sein, ich hab' ja den Hilferuf gehört!“ fuhr der Forstlauffer bei seinem Selbstgespräch fort. „Den hat kein Anderer auf dem Gewissen, als der Schuft, der Wildhirt! Wenn ich den Kerl hier 'rum fäh, ich würd' ihm ohne Weiteres 'ne Kugel in die Platte jagen, daß er kaput ist. Aber ich möcht' nur wissen, was vorgegangen ist. Die ganze Geschichte ist 'n Rätsel. Das wird 'nen schönen Schrecken geben! Na, das Elschen hat 'n zwar so gern eigentlich nit g'habt, aber 's tut m'r leid um den braven Burshen. Er hätt' 'n anderes Los verdient, als hier im Wolsloch mit zerbrochenen Gliedern zu liegen als Toter.“

(Fortsetzung folgt.)

der bauernfreundlichen Reformgesetze überwachen hilft. Dann mag Europa Carmen Sylva seine Dichterkönigin heißen, Rumänien hat doch für sie den noch schöneren Namen Arbeiter- und Bauernfreundin, ja Freundin der kleinen Leute, voll Königinhuld gerade gegen die Ärmsten ihrer Untertanen.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Auf dem Gebiete der inneren deutschen Angelegenheiten herrscht im allgemeinen östliche Ruhe, wenigstens mangelt es an Mitteilungen von irgendwie hervorragendem politischem Interesse. Von der Krisis im preussischen Kultusministerium ist es einstweilen wieder still geworden, obgleich nicht mehr zu zweifeln ist, daß Herr v. Studt im Laufe der nächsten Monate wirklich von seinem Posten scheidet; über seinen Nachfolger verläutet durchaus noch nichts zuverlässiges. Auch in der braunschweigischen Regentenschaftsfrage herrscht wieder Ruhe, nachdem sich der Landtag des Herzogtums Braunschweig abermals auf unbestimmte Zeit vertagt hat, ohne endlich eine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu treffen.

Neue Reichstagsvorlagen. An Vorlagen werden dem Reichstage in nächster Zeit nur noch zugehen: der Entwurf über die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse und der Entwurf betreffend Erweiterung des Nordostseefischereigesetzes. Da der Reichstag seine erste Session zu Pfingsten schließen will und für eine Vertagung bis zum Herbst wenig Stimmung vorhanden ist, so hat die Reichsregierung von der Ueberweisung älterer Vorlagen Abstand genommen und wird diese Gesetze erst für die zweite Session einbringen, darunter das Reichsbeamtenpensionsgesetz, den Versicherungsvertragsentwurf, die Berufsvereinsvorlage. Die Geschäftslage des Reichstags gestattet vor Pfingsten nicht viel mehr, als die Statuserledigung. Die zweite Session soll alsdann im Oktober beginnen und mit der Beratung der zurückgestellten Vorlagen eingeleitet werden. Ein Ergänzungsetat für 1907, der die vom Reichstag gewünschte Teuerungszulage für Reichsbeamte erhalten wird, wird dem Hause bald nach Beendigung der Osterferien zugehen.

Eine Wiener Nachricht kündigt für Anfang Juni eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm in Wien anlässlich der Enthüllung des dort errichteten Kaiserin Elisabeth-Denkmal an.

Italien.

Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni hat am zweiten Osterfeiertage Ravallo wieder verlassen, wo er mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow eingehende Unterredungen hatte. Da es nie an Leuten fehlt, die das Gras wachsen hören können, so fehlt es auch nicht an duftendsten Berichten über jene Osterkonferenzen in Ravallo. Das Ergebnis der Unterredung war die Feststellung der Tatsache, daß vollständige Uebereinstimmung und volles Einverständnis in den Ansichten der beiden Staatsmänner herrscht. Mittags gab Tittoni zu Ehren des Fürsten Bülow ein Frühstück.

Rußland.

Neue Todesdrohungen sind dem Zaren und seiner Familie für den Fall zugegangen, daß er die Feldgerichte fortbestehen läßt und auf den Erlaß einer umfassenden Amnestie verzichtet. In diesem Falle werde der Zar durch die Hand einer Frau sterben: entspricht er den Forderungen, so dürfe er um seine und seiner Angehörigen Sicherheit völlig außer Sorge sein. Der Drohbrief soll am dem Saum des Kleides der etwa 10jährigen Großfürstin Tatjana, der zweiten Tochter des Zarenpaares, befestigt gewesen und so von der Prinzessin, ohne deren Wissen ins Schloß gelangt sein. Natürlich wurde sofort die strengste Untersuchung eingeleitet.

Orient.

In Rumänien, wo die Bauernbewegung all-

mählich zum Stillstand zu kommen scheint, soll eine Verschönerung gegen den König Karol und das königliche Haus bestanden haben, aber rechtzeitig zur Kenntnis der Polizei gelangt sein. Zahlreiche Verhaftungen wurden in der mysteriösen Angelegenheit vorgenommen. Das königliche Palais sowie alle öffentlichen Gebäude und namentlich die Staatskassen werden von Truppen stark bewacht.

Vermischte Nachrichten.

Eisenbahnfahrkarten. Mit dem 1. Mai tritt bekanntlich eine Aenderung der Fahrartenpreise auf allen deutschen Eisenbahnen ein. Es kostet das Kilometer für die erste Klasse 7 Pfg., für die zweite Klasse 4.5 Pfg., für die dritte Klasse 3 Pfg. und für die vierte Klasse 2 Pfg. Für gewisse Arten von Schnellzügen kommen Zuschläge in Rechnung; sie betragen von 1-75 Kilometer 50 Pfg., für 75-150 Km. 1 Mark und über 150 Km. 2 Mark in der ersten und zweiten Klasse, in der dritten Klasse die Hälfte dieser Sätze. Die D-Zugspahrtarten kommen in Wegfall. Rückfahrkarten kommen nicht mehr zur Ausgabe. Jedoch können sogenannte Doppelfarten verausgabt werden; eine für die Hinfahrt und eine für die Rückfahrt. Letztere wird mit dem Stempel „Rückfahrt“ versehen. Diese Karte darf jedoch nur am Abreisetage oder dem darauf folgenden Tage benutzt werden. Bei den Monatskarten tritt weiter keine Aenderung ein, jedoch soll gestattet werden, auch Schnellzüge zu benutzen. Die Sonntagsfahrkarten erhalten eine kleine Vergünstigung insofern, als Fahrunterbrechungen zugelassen werden. Von einer Befreiung seitens des diensttuenden Beamten soll abgesehen werden. Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, tritt eine Verteuerung der Fahrten im allgemeinen nicht ein. Diese wird nur dadurch hervorgerufen, daß für jede einzelne Karte die Fahrartensteuer besonders berechnet wird.

Siegen, 4. April. Die 20jährige Emilie Müller aus Siebenbrunn (Westerbahn), die in Siegen in Dienst steht und während der Osterfeiertage bei ihren Verwandten in Struthütte weilte, ist nach dem sie am zweiten Osterabend noch zur Bahn begleitet wurde, um nach Siegen zurückzufahren, nicht wieder gesehen worden. Alle Nachforschungen seitens der Verwandten blieben bis jetzt erfolglos. Die Behörde wurde davon in Kenntnis gesetzt.

Marburg, 5. April. Am 1. April trat ebenso wie kürzlich in der medizinischen Universitätsklinik auch in der Leitung der chirurgischen Klinik ein Wechsel ein, indem hier anstelle des bisherigen Direktors, des Geh. Med.-Rats Prof. Dr. Küster als Nachfolger Prof. Dr. Küttner trat.

Witten, 5. April. (Schwarze Pöden.) Ein Reisender schleifte in einem hiesigen Gasthof die schwarzen Pöden ein. Zwei Angestellte, ein Zimmermädchen und der Hausknecht, sind nunmehr erkrankt. Es wurden sofort umfangreiche Vorkehrungen getroffen.

Kassel, 4. April. Ein Bauer in Walldau hatte sich als Oberknecht 1000 Mark erspart und die Summe im Strohsack seines Bettes verborgen. Als er in eine andere Wohnung verzog, wurde der Strohsack umgestoßen; man vergaß jedoch, das Geld aus dem Stroh zu nehmen. Bald fiel den Leuten mit Schrecken ihr Verlust ein, aber zu spät, die 1000 Mark wurden in dem alten Stroh nicht wiedergefunden.

Darmstadt, 4. April. In einem Gasthof kam am ersten Osterfeiertag ein einundzwanzigjähriges Zimmermädchen aus Siegen durch den Aufzug ums Leben. Das Mädchen stieß den Kopf in den Schacht des Aufzugs, um den Wächter zum Halten zu veranlassen. Ehe dieser und ein weiterer Insasse es verhindern konnten, hatte das Mädchen abwärts gehenden Aufzugs den Kopf erfaßt und abgerissen, so daß er den Insassen vor die Füße fiel, während der Körper im Fluß liegen blieb.

Deuthen, 4. April. (Zum Koniger Mord.) Zur Aufklärung des Dunkels der Koniger Mordaffäre wird jetzt gemeldet: Vor einem Jahre wurde hier in der Nähe des Heumarktes die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Fund erinnerte in seinen Einzelheiten an den Koniger Mord, dem der Gymnasiast Winter zum Opfer fiel. Das Verbrechen war in der im Zentrum der Stadt gelegenen Speisewirtschaft des Hofschlächters Riberla verübt worden.

Der bei Riberla beschäftigte Haushalter Rioltly machte Mitte vorigen Monats, von Gewissensbissen gepeinigt, der Polizei Angaben über den Toten und den Mörder. Der Tote war der Arbeiter Josef Bronner aus Charlach und der Mörder der Brotgeber des Rioltly, der Hofschlächter und Speisewirt Riberla. Dieser hatte den Bronner aus Rachsucht erschlagen und sodann mit Rioltly zusammen die Leiche in die Abortgrube geworfen. Nach Verlauf von 14 Tagen hatten beide die Leiche herausgeholt, zerstückelt und in zwei Säcken an die Fundstelle gebracht. Riberla befindet sich seitdem in Untersuchungshaft. Wegen einer auswärts über ihn verhängten Strafe wurde Riberla seinerzeit auf dem Hofe eines jüdischen Schlächters verhaftet. In Konig hat er zur Zeit des Mordes am Mönchsanger 10 gewohnt, ebenfalls bei einer jüdischen Familie Berger. Es wird vermutet, daß Riberla den jungen Winter, der viel mit jungen Mädchen verkehrte, aus Rachsucht und Eifersucht ermordet hat.

In 400 Jahren nur acht Lehrer gehabt zu haben, darf sich das Kirchdorf Ebneth im Kreise Kendsburg rühmen. Der erste „Rüster“ war Ehler Reimers (1546-1622), der zweite dessen Sohn Ties Reimers (1622-1693), der dritte Christian Schlichting (1693-1740), der vierte wiederum dessen Sohn Andreas Schlichting (1740-1784); auf ihn folgte Peter Truelsen (1784-1814), als sechsterasmus Heinrich Lorenzen (1814-1850), als siebenter der kürzlich nach 26jähriger Pensionierung gestorbene Hans Jakob Horns (1850-1881); ihm folgte als achter Rüster Dreeßen, der noch gegenwärtig amtiert.

Vom Duellunfug. Zu welchen Ausartungen der dem Duellunfug zugrunde gelegte Ehrbegriff führt, zeigte ein vor der Strafkammer in Ebneth verhandelter Prozeß wegen Körperverletzung gegen den Landwirt, früheren Leutnant Kurt Pauli. Dieser hatte sich in einer Gastwirtschaft berart ungezogen gegen den Mechaniker Dreßler benommen, daß letzterer ihn schließlich aufforderte, vor die Tür zu kommen, wo er ihn für sein Betragen jüdische: werde. Der Streit wurde dann wieder geschlichtet; als Dreßler sich aber nachher entfernen wollte, schlug Pauli ihm ein Bierglas ins Gesicht, mit dem unglücklichen Erfolg, daß die rechte Kopfseite Dreßlers durch die Glasplitter zerfleischt wurde und ein Auge auslief. Einige Tage nach dieser brutalen Handlung sandte Pauli dem von ihm Verletzten noch eine — Duellforderung. Vor Gericht erklärte er nun nach den vorliegenden Berichten, er habe das Verhalten Dreßlers als Beleidigung, ansehen müssen; er sei als Offizier erzogen und könne nicht anders handeln. Das zuständige Bezirkskommando habe ihm zudem gesagt, er müsse den Mann fordern. Während der Staatsanwaltschaft vier Jahre Gefängnis für dies ungeheuerliche Rohheitsverbrechen beantragte, erkannte das Gericht nur auf 1½ Jahre, indem es annahm, daß der Angeklagte die ihm anezogenen militärischen Ehrenschauungen falsch verstanden habe.

In Szabadja in Ungarn stürzte am 1. Feiertage ein wildgewordener Stier in eine Prozession. An hundert Personen wurden verletzt, davon zehn schwer. Auf das wilde Tier wurden, ehe es verendete, fast 100 Schüsse abgegeben.

Ueber die Vampyre des rumänischen Bauernausstandes, die eigentlich Schulbuben des Aufzuges, schreibt die „Independance roumaine“: „Der Truist Fischer liegt im Kampfe mit dem Truist Juster. Der Erstere strebt nach einem großen Gut, das der zweite gepachtet hat und Kraft seines Kontraktes noch mehrere Jahre zu behalten in der Lage ist. Fischer kauft zu dem Eigentümer und bietet einen bedeutend höheren Pacht. Er erhält daher die Pachtung zugesprochen. Aber Juster gibt sich nicht geschlagen, er bietet noch mehr, und die Folge sind Doppelkontrakte, Unannehmlichkeiten und schließlich Prozesse. Um diese zu beenden bietet der Truist Nr. 1 dem Truist Nr. 2 eine Million (!) Franken als Abstandsgehalt. Diese Million, nebst dem erhöhten Pachtzins, muß der Truist Fischer, von den armen Unterpächtern, den Bauern, hereinbringen, denen er 80 Prozent des gepachteten Bodens überläßt. Der Bauer ist bei aller Arbeit faul in der Lage, das nackte Leben herauszuschlagen. Ebenso gehen auch die anderen Truists vor. So wurde vor fünf Jahren ein Gut bei Botufchani um 100 000 Franken und jetzt um 260 000 Franken verpachtet. Das alles geht auf Kosten der Bauern, des Unterpächters, denn dieser muß schließlich das Geld aus dem Boden arbeiten, das der Gutseigentümer und der geldgierige Pächtertrist gut macht und an der Riviera verpraßt.“

Gut Deutsch. Der Kaufbursche soll einer Kundin mitteilen, daß die von ihr gewünschte Ware zurzeit nicht auf

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

1534 zog mit Johanns zweiter Frau, Margarete von Henneberg ein anderer Geist in das Land ein. „Mit freundlichen, liebevollen Worten lockte sie (nach der Chronik) ihren Herrn, daß ihre Gnaden Ihren Herrn mit der Zeit und von Tage zu Tage gewann, daß Ihre Gnaden ein guter Christ ward und Gottes Wort lieb gewann, und ließ keine Messe mehr halten, weder lesen noch singen, sondern nach dem Evangelio.“ Als aber diese tüchtige Frau auch anfang, auf Zucht unter dem verwilderten Hofgefinde zu achten, da verfiel sie der Rache dieser bisher ungezügelter Menschen. Sie und ihr neugeborener Sohn wurden durch eine Magd unter Mithilfe des Schloßverwalters Kümmlen vergiftet. Das Kind starb, die Mutter aber kränkelte noch zwölf Jahre. Sie gab zwar noch zwei Söhne das Leben, aber die Kinder starben bald nach der Geburt.

1539 erhoben die Untertanen, besonders aus den Dörfern, eine Beschwerde gegen Johann „wegen Diensten, Giften (Abgaben), großer Buße, schweren Gefängnissen und dergl.“ Die vielen Bauten und Anlagen des Grafen hatten dem Volk unerschwingliche Lasten aufgelegt, und es war wohl zum Aufbruch gekommen. Man vergegenwärtigte sich, daß etwa 14 Jahre vorher der große deutsche Bauernkrieg gewesen war, in welchem der elendeste deutsche Stand sich zur Erhaltung besserer Lebensbedingungen gegen den Uebermut und die Anmaßung der Herren zusammengeschlossen hatte. Diese behielten schließlich die Oberhand und wüteten mit unmenschlicher Wut gegen das Landvolk und vergalteten so tausendfach eine Reihe wilder Ausschreitungen. Damals ist mit einem Teil rohen Gefindels die Blüte des deutschen Bauernvolkes vernichtet worden, über 100 000 Mann.

Auch der Aufruhr der wittgensteinischen Bürger und Bauern war vom Grafen schwer geahndet worden, wie die Beschwerde beweist. Die Beschwerdeführer wandten sich ohne Erfolg erst an Johanns Bruder, Wilhelm von Wittgenstein, und dann an einen Rentmeister von Blankenstein. Nun suchten sie den Landgrafen Philipp den Großmüthigen von Hessen auf. In Gießen brachten sie knieend ihre Klagen vor. Zwar las ihnen der Landgraf gründlich den Text über ihr Beginnen, machte ihnen auch den Unterschied zwischen einem gekorenen und angebornen Herrn so deutlich und schreckhaft wie möglich klar, entließ sie aber dennoch getrübt, ermahnte sie, ihrem angeborenen Herren fromme Untertanen zu werden und versprach ihnen, bei dem Grafen Johann für sie zu wirken. Der Erfolg der Fürsprache aber waren Strafen von 4 bis 100 Talern.

Nach Graf Johanns Tode i. J. 1551 fiel der Verleburger Teil der Grafschaft mit Homburg wieder mit dem andern unter Wilhelm dem Älteren zusammen. Dieser ließ sich am 8. April, sechs Tage nach seines Bruders Tod, in Verleburg huldigen und setzte seinen Sohn Wilhelm dorthin. Als dieser auf Seiten der Spanier gegen die Franzosen in den Niederlanden kämpfte, vertrat seine Stelle der Amtmann Hornfels (Hohensfels) von Edelshausen aus dem schon genannten im Wittgensteinischen begüterten Geschlechte. Nach einem Bericht des Freiherrn Wilhelm von Schwarzburg aus dem „veltlager für Abaem“ vom 9. September 1557 lag der Grafen Wilhelm von Wittgenstein mit 300 Pferden in St. Quentin. Hier ist er verwundet worden und 1558 in Brüssel gestorben. Jetzt übertrug der alte Graf Wilhelm seinem Sohne Ludwig die Regierung über den Verleburgischen Teil der Grafschaft. Um diese Zeit wurde in der ganzen Grafschaft die Reformation, und zwar nach dem schweizerischen oder sogenannten reformierten Bekenntnis eingeführt.

Ludwig der Ältere (1559, 1570-1605).

Ludwig der Ältere ist der letzte Graf von Sayn zu

Wittgenstein, der noch einmal beide Teile der Grafschaft in seiner Hand vereinigt hat.

Von ihm weiß ich nur zwei Erwerbungen anzuführen. 1562 vererbt ihm Johann Winter zu Kappel seinen Anteil an der Freigrafschaft Züschen für 150 Joachimstaler, und 1563 verkauft ihm Konrad Winter der Jüngere zu Dreisklar seine Gerechtame zu Wunderthausen für 300 Taler. Auch noch andere Besitzstücke der in unserm Kreise ehemals so begüterten Familie sind in dieser Zeit verkauft und vererbt worden. Nach Windels Chronik hat Ludwig einen großen Teil des Schlosses zu Wittgenstein von neuem aufgeführt.

Die geteilte Grafschaft.

Nach Ludwigs Tode im Jahre 1605 wurde die Grafschaft Wittgenstein dauernd geteilt, und zwar erhielt der älteste Sohn Georg etwa 2/3 der Grafschaft mit der Stadt Verleburg, einigen kleineren Gebieten und Gerechtsamen außerhalb der Grenzen unseres Kreises. Homburg im Oberbergischen, (1806 dem Großherzogtum Berg einverleibt) Neumagen, (diese Herrschaft ging 1803 durch Reichsdeputationshauptschluß verloren) Stücke in der ehemaligen Freigrafschaft Züschen. (Im Lauf der Zeit an Kurköln verkauft. Der Zehnten ist erst seit 1860 abgelöst.) Georg wurde der Begründer der Sayn-Wittgenstein-Verleburgischen Linie. Der jüngste Bruder Ludwig, der Stammvater der Linie Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein, erhielt ungefähr 1/3 der Grafschaft und die Herrschaft Ballendar am Rhein. (1767 an Kurtrier verkauft). Der für uns nicht in Betracht kommende mittlere Sohn Wilhelm verzichtete auf seine Rechte an der Grafschaft Wittgenstein und wurde Gründer der Linie Sayn-Wittgenstein-Sayn.

Es mögen nun noch einzelne kurze Nachrichten aus der Geschichte der beiden Grafschaften folgen.

(Fortf. folgt.)

...Mittel
...Polizei
...not war
...Mörder
...peisewirt
...ucht er-
...e in die
...hatten
...Säden
...them in
...hn ver-
...se eines
...zur Zeit
...bei einer
...Siberka
...verehrte,

Rager ist, wahrscheinlich aber bald eintreffen wird. Er entledigt sich seines Auftrages mit folgenden schmerzhaften Worten: „Haben tun wir alleweil keine nicht, aber kriegen könnte sein, daß wir bald welche täten.“

— Gegen das Lesen von Schauerromanen richtet sich eine vernünftige Bemerkung des Direktors Doktor Pohle, die in dem soeben herausgegebenen Jahresbericht der ersten städtischen Realschule in Berlin abgedruckt ist. Es heißt da: „Wir bitten, die häusliche Lektüre der Kinder regelmäßig zu kontrollieren und es nicht zu dulden, daß sie schlechte Bücher lesen. Geradezu gefährlich sind die Zehnspinnwebchen mit ihren Indianer und Räuber Geschichten und die überall angebotenen illustrierten Wochenblätter mit ihren schließlichen Bildern und Zoten. Solche Lektüre vergiftet die Phantasie der Kinder und bedroht sie in ihrer kindlichen Einfalt und sittlichen Reinheit auf das äußerste.“

— Im Glauben an den Erlöser ist Prof. Dr. v. Bergmann gestorben, der am Karfreitag in der kühlen Erde zur letzten Ruhe gebettet ward, ein Mann, dessen Charakterstärke und dessen naturwissenschaftliches Wissen in allen Kreisen anerkannt wird. Professor Bergmann hat sich um die Ausgestaltung der aseptischen Wundbehandlung, um die Hirnchirurgie und die Behandlung der Krebswunden, ferner in seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer und fortbildender praktischer Arzt, sowie wegen seiner allseitigen Hilfsbereitschaft, die vielen Leidenden die Gesundheit wiedergab, seines fruchtbarsten Wirkens auf sozial-hygienischem Gebiete, sowie der Entwidlung des Rettungswesens große Verdienste erworben. Als der große Arzt zur letzten entscheidenden Operation in Wiesbaden sich selbst dem Messer darbot, sagte er den Inhalt seines ganzen siebzehnjährigen Lebens in das laut gesprochene Gebet „So nimm denn meine Hände“ u. s. w. zusammen. — An der Schwelle der Ewigkeit verlag alles, nur das schließliche Glaubenswort hat seine Kraft. Das sollten gerade diejenigen festhalten, die sich so gern mit einem angeblichen Widerstreit zwischen Glauben und Naturwissenschaft brüsten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 3. April. Im Monat März wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischbeurteilung: 37 Stück Großvieh, 96 Kälber, 67 Schweine und 6 Ziegen, in Summa 206 Stück.

Laasphe, 5. April. Die erste Schnepfe in der hiesigen Grafschaft erlegte im Distrikt Unterbach bei Sackmannshausen der Förster Herr Hartnack zu Jahnacker am 1. April d. J.

— (Personalie.) Einstweilig angestellt ist der ev. Schulamtsbewerber Fritz Mittelmann zu Banse.

Banse, 2. April. Der gestrige Tag war für die Gemeinde Banse ein Tag des Abschiedes; ihr hochverehrter Pfarrer, Herr Prietich, schied nach zehnjährigem Wirken von ihr, um einem sehr ehrenvollen Rufe an das Johannesstift in Berlin zu folgen. Wenn schon immer unser schönes Gotteshaus dicht besetzt war, um den fröhlichen, geistvollen Predigten des Scheidenden zuzuhören, so konnte man aus der Besetzung am Ostermontag, dem Abschiedstage, die Liebe und Anhänglichkeit so recht sehen, sogar aus auswärtigen Gemeinden war eine große Anzahl Besucher herbeigeeilt. Der Pfarrer nahm für sich und seine Familie in bewegten Worten Abschied von seiner Gemeinde und blieb wohl nicht manches Auge trocken. Am Abend fand dann im Saale des Wirts Frank eine Abschiedsfeier statt, welche auch derart besucht war, daß der geräumige Saal die Besucher nicht zu fassen vermochte. Die Feier war veranstaltet vom Presbyterium in Gemeinschaft mit den fünf kirchlichen Vereinen, welche letzteren ihre Gründung und Leitung dem Herrn Pfarrer nebst Gemahlin verdanken. Die Feier verlief in schöner Weise durch Ansprache des Herrn Lehrers Frank, in welcher die mannigfachen Verdienste hervorgehoben wurden, durch Vorträge des Posaunenchores, Kirchenchores, einige

Mädchen u. Seitens der Vereine wurde den Scheidenden eine Figur, darstellend den segnenden Christus, überreicht. Der Herr Pfarrer sprach nun zum letzten Male zu seiner Gemeinde Worte des Dankes und der Wehmüt. Dem Posaunenchor schenkte er den noch schuldigen Kostenpreis für die Instrumente mit 300 Mark. Gegen 11 Uhr fand die schöne Feier ein Ende und verabschiedeten sich die Teilnehmer herzlich von den Scheidenden. Möge der Herr ihnen vergelten, was sie so reichlich an der Gemeinde Banse getan haben, die Gemeinde Banse wird sich stets in dankbarer Liebe derselben erinnern. — Mit dem gleichen Tage schied auch unser alter, treuer Lehrer und Organisator, Herr Hamann, aus diesen Aemtern in den wohlverdienten Ruhestand. Der Herr Pfarrer gedachte in seiner Predigt in liebevollen, anerkennenden Worten desselben. Herr Hamann hat eine Dienstzeit von 44 Jahren hinter sich und kommt hiervon etwas mehr als 33 Jahre auf unsere Gemeinde. Die größte Zahl der Einwohner von Banse gehört zu seinen Schülern und erfreut sich der Scheidende allgemeiner Liebe und Verehrung. Es sei ihm an dieser Stelle warmer Dank dargebracht für alle Treue, die er in seiner Lehrtätigkeit geübt hat, zugleich mit dem Wunsche, daß er noch einen recht langen Lebensabend in seiner dankbaren Gemeinde verleben möge.

Gründbrück, 5. April. In den letzten Tagen konnte man an der Bahnstrecke von hier nach Büchel mehrere Brände an den Böschungen beobachten, welche durch Funken aus der Lokomotive entstanden waren. Schaden wurde unseres Wissens dadurch nicht angerichtet.

Gründbrück, 5. April. Obwohl die Felder hier selbst zum größten Teil schneefrei sind, lagert doch in den Zufahrtswegen noch eine solche Menge hart gefrorener Schnee, daß es einer ganzen Anzahl Landwirten nicht möglich ist, auf ihren Acker zu kommen. Infolgedessen hat der Herr Gemeindevorsteher die Begräbung der Schneemassen von Amtswegen angeordnet.

Verleburg, 3. April. (Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins.) In der städtischen Turnhalle hier selbst fand heute unter dem Vorsitz des Vereinsvorsitzenden Herrn Landrat Dr. Schröder die alljährliche ordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins bei ziemlich reger Beteiligung der Mitglieder statt. Der Herr Vorsitzende hieß zunächst die erschienenen willkommen und betonte dann in seinen weiteren Ausführungen u. a. die Wichtigkeit dieser Jahres-Hauptversammlung für die Vereinsbestrebungen im gesamten sowohl wie für jedes einzelne Mitglied überhaupt, bedeute sie doch für unseren vorwiegend Landwirtschaft treibenden Kreis im Kleinen dasjenige, was die Generalversammlungen der großen landwirtschaftlichen Verbände diesen seien. Mit einem dreifachen Hoch auf den Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft, Se. Majestät unsern Kaiser schloß der Herr Vorsitzende seine beifällig aufgenommenen, einleitenden Bemerkungen. Hierauf wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die sich trotz des reichhaltigen Materials, das ihr vorlag, dank der umsichtigen Leitung des Herrn Vereinsvorsitzenden glatt abwickelte. Die zunächst vorgetragene Vereins- und Vortragsliste - Rechnung für das verlossene Vereinsjahr wies ein erfreuliches finanzielles Ergebnis auf und konnte dem Vereinssekretär Entlastung erteilt werden. — Als Tag des Stützfestes wurde der 19. Juni festgesetzt. — Sechs auscheidende Ausschussmitglieder sowie die Deputierten für die Landeskultur-Gesellschaft wurden nach dem Vorschlag des Vorstandes en bloc gewählt, auf ebenjohliche Weise erfolgt die Wahl der Preisrichter und der verschiedenen anderen Kommissionen nach den Vorschlägen des Ausschusses. — Unter Punkt 5 der Tagesordnung „Verschiedenes“ fand zunächst eine eingehende Besprechung des beabsichtigten Besuchs der Düsseldorf landwirtschaftlichen Ausstellung statt, die bekanntlich mit einem Stamme Wittgensteiner Kindviehs besichtigt werden soll. Die Absicht, durch Freie Hin- und Rückfahrt mittels Sonderzug es jedem Mitgliede zu ermöglichen, an der Fahrt teilzunehmen, fand freudigen Widerhall und erklärte fast alle der Anwesenden durch Unterschrift sich zur Teilnahme bereit. Es ist vorgesehen,

den Extrazug am 8. Juni, in der Freitag- auf Samstagnacht gegen 2 Uhr von Gründbrück abgehen zu lassen. Die Rückfahrt von Düsseldorf erfolgt Samstagabend gegen 11 Uhr. Jedes Vereinsmitglied, das an der Fahrt teilzunehmen beabsichtigt, hat dies bis zum 1. Mai beim Vereinssekretär anzumelden. Wie sich denken läßt, ist die Stellung eines Sonderzuges mit ganz erheblichen Kosten verknüpft. Wenn der Verein daher seinen Mitgliedern etwas derartiges bietet, so tut er dies in der Erwartung einer allseitigen Teilnahme, dann aber auch, daß das Entgegenkommen nicht in der Weise mißbraucht wird, daß sich Kreiseingesessene jetzt als Mitglieder aufnehmen lassen lediglich in der Absicht, an der Vergünstigung teilzunehmen, um sich nach Verlauf eines Jahres wieder streichen zu lassen. — Einen ziemlich breiten Raum im weiteren Verlaufe der Verhandlungen nahmen die Erörterungen über Gebung der Ziegenzucht im Kreise ein, aus denen man erkennen konnte, wie der Verein seine Fürsorge allen Zweigen der Vieh- wie auch der Nutzgeflügelzucht zuwendet. So soll der neugegründete Wittgensteiner Geflügelzuchtverein durch Beihilfen unterstützt werden, hingegen wurde der Antrag desjenigen, dem landwirtschaftlichen Verein als Korporationsmitglied beizutreten, abgelehnt. — Dem Obstbauverein für Westfalen und Lippe wurde auf seinen Antrag eine Beihilfe von 50 Mark gewährt, ferner wurde Herr Lehrer Kayhag-Sackmannshausen als Teilnehmer an einem im Juli in Soest stattfindenden Bekehrkurs für Bienenzucht bestimmt. Auch das ländliche Fortbildungsschulwesen zog man in den Kreis der Beratungen und wurde die segensreiche Wirksamkeit dieser Schulen, von denen im Herbst wieder mehrere ins Leben treten sollen, allgemein anerkannt. An den Besprechungen über diesen sowie die mannigfachen anderen Gegenstände beteiligten sich außer dem Herrn Vorsitzenden hauptsächlich die Herren Kreistierarzt Diebold, Döhne und Kohlstaedt-Laasphe, Spies-Weidenhausen, sowie Steinweg-Schwargenau. — Einen lehrreichen und allgemein-verständlichen Vortrag hielt dann noch Herr Kreistierarzt Diebold über den ansteckenden Scheidentarax des Kindviehs und finden hoffentlich dessen wohlgemeinte Ratsschlüsse im Interesse der Wittgensteiner Viehzucht allgemeine Beachtung. — Zum Schluß sprach noch der Herr Vorsitzende über die bevorstehenden Wirtungen des Alkohols namentlich in Bezug auf landwirtschaftliche Unfälle und ermahnte die Vereinsmitglieder eindringlich, daß sie sowohl wie auch ihr Gefinde namentlich während der Erntezeit dieses Giftes sich nach Möglichkeit enthalten möchten. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Herr Vorsitzende schloß die anregend verlaufene Versammlung mit einem „Auf Wiedersehen in Düsseldorf“, worauf noch die Anwesenden auf Anregung des Herrn Spies-Weidenhausen dem Herrn Landrat für die umsichtige Leitung und tatkräftige Förderung der Vereinsbestrebungen ihren Dank durch Erheben von den Sitzen ausdrückten.

Eingefandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingefandt“ gegebenen Artikel nur die präsekretarische Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Nächsten Sonntag den 7. d. Mts., nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr soll die Kirchengemeinde (also alle 21 Jahre alten Personen männl. und weibl. Geschlechts) über die Annahme des Pfarrers Stein aus Rodgen entscheiden. Es wird über den neuen Pfarrer schon viel in der Stadt geredet, namentlich ist es der sehnlichste Wunsch der treuen Anhänger unserer evangel. Kirche, daß es den beiden Herren Pfarrern gelingen möge, dem hier sich breit machenden Sektenswesen zu steuern.

Wie viel Unfrieden diese Sekte schon in viele Familien gebracht hat, darüber kann man an dieser Stelle schweigen; jedoch müßte es Ehrensache eines jeden Christen sein, seine Stimme nur dann mit „Ja!“ abzugeben, wenn Herr Pfarrer Stein versichert, im Sinne der evangel. Kirche sein Amt zu verwalten und dem Sektenswesen Einhalt zu gebieten.

Einfender ratet jedem, an der Wahl teilzunehmen, denn der Unzufriedene, welcher fern bleibt, gilt als Zufriedener. -y.

Nachruf.

Schnell und unerwartet verschied am 3. d. Mts. der Rektor der hiesigen Schule,

Herr F. van den Bosch.

Das unterzeichnete Lehrerkollegium verliert in dem Entschlafenen einen liebevollen Vorgesetzten, einen treuen Berater und werthen Kollegen, dessen es stets in aufrichtiger Liebe und Treue gedenken wird.

Das Lehrerkollegium der evangelischen Schule zu Laasphe.

Am 3. April verschied in Dortmund plötzlich nach kurzer Krankheit im Alter von 48½ Jahren

Herr Rektor van den Bosch.

Nur 3½ Jahre lang ist es dem Entschlafenen vergönnt gewesen, unsere Volksschule zu leiten. In dieser kurzen Zeit aber hat er es verstanden, die ihm anvertraute Schule in jeder Weise zu fördern. Die Gebung unserer Selekt lag ihm sehr am Herzen, auf sie hat er seine beste Kraft verwendet, in ihr seine schönsten Erfolge erzielt.

Seinen Mitarbeitern war er ein milder, wohlwollender Vorgesetzter, allen Schülern ein tüchtiger, kenntnisreicher Lehrer und Erzieher, dem Schulvorstande ein sachkundiger Berater.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden. Laasphe. Der evangelische Schulvorstand.

Einige Maurer und Handlanger

auf sofort gesucht. Laasphe, 5. April 1907. Ernst & Herm. Fischer.

Guten Pferde- und Ziegendünger

hat abzugeben Wwe. M. Rosenberg. Laasphe.

Am 3. April verschied in Dortmund unerwartet nach kurzer Krankheit

Herr Rektor van den Bosch.

Der Entschlafene hat seine vorzüglichen Kenntnisse auf dem Gebiet der schönen Litteratur allzeit selbstlos in den Dienst der Bestrebungen unseres Vereins gestellt und an so manchem Volksunterhaltungsabend durch seine gebienden Vorträge die zahlreichen und aufmerksamen Zuhörer gefesselt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek für Laasphe, Kunst und Wittgenstein.

Bur Aussaat!

Ia. Deutscher Rotklee, garantiert feidefrei
" " Weißklee, " "
" " Schwedenklee, " "
" " Luzerner Klee, (ewiger) "
Thimothée-Gras,
Engl. und Ital. Raygras,
Saat-Erbsen, Saat-Biden, Seeländer
Leinfamen u., sowie sämtliche bewährte
Gartensameren
aus der alt renomierten Samen-Züchtere
und -Handlung der Firma Ernst u.
von Spreckelsen-Hamburg,
empfehlen zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Metz.

Zur Frühjahrsdüngung offeriert preiswert:

Ghlisalpeter,
40 prozentiges Kali,
Kainit,
Amoniak-Superphosph. 7:9,
Superphosphat 5:10,
Knochenmehl, Thomasmehl,
Peru-Guano
(Züllhorn-Markte)
Louis Ritter Nachfolger.
Weidenbach, Kreis Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Die Stadt Laasphe hat 60—70 Tausend 3jährige unverschulte Fichtenzapfen, 1000 à 3 Mk. und 20 bis 30 Tausend 4—5 jährige verschulte Fichtenzapfen, 1000 à 6 Mk. abzugeben.

Laasphe, den 3. April 1907.

Der Bürgermeister:

Koop.

Mühlenverkauf

Wegen andauernder Krankheit bin ich ge-nötigt, mein Mühlen-grundstück, Mahlmühle, Knochenstampfe und Kreissäge, mit oder ohne Landwirtschaft, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Ruhmichel,

Fischelbacher Mühle.

Meine Schenke (Brunnengasse) beabsichtige ich ganz oder teilweise zu verpachten, auch habe ich noch einige Acker zu verpachten.

Aug. Schröder,
Laasphe, Königstraße.

Schieß-Verein Hirths grund.

Sonntag den 7. April cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, bei günstiger Witterung „Schießen“.

Dienstag den 9. d. Mts., abends 8½ Uhr

ordentliche Generalversammlung im Lokale der Wwe. H. Benner.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Laasphe. Der Vorstand.

Zur

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester Ia. keimfähiger Qualität:

Rotklee, deutscher, garantiert feidefrei, schwedischer Klee " "
Luzerner " " "
Polhara " " "
Gelb- " " "
Intarnat " " "
Weiß- " " "
Thimothée-Grassamen, Honiggras, englisches und italienisches Raygras, Gras- und Kleemischungen für Futterbau und Wiesenanlagen, Seeländer Leinfamen, Futtererbsen, Saatwiden, Saat-erbsen, Fichtensamen, Blumensamen. Ferner: Gleditsie und Oberndorfer Runkelrüben (Dietmarz, Riesenwalzen), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle Gartensameren (die anerkannt besten Sorten), zu sehr billigen Preisen. Laasphe. J. J. Metz.

Heuverkauf.

Das in der Oekonomischen zu Saßmannshausen lagernde
vorjährige Heu soll aus der Hand verkauft werden.
Wittgenstein, den 2. April 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480 " "

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Ver-
sicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen
Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unversallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Welpolize nach 2 Jahren.
Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch
den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

10 bis 12 Maurer

werden noch auf sofort gesucht von

Laasphe.

Fritz Koch.

Gegründet 1839. Herm. Loos, Siegen i. W. Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Sandlung,
Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Udenau, Neuwied, Heimerzheim
Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Imgardt.
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4000000. Reserven Mk. 900000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten
gegen entsprechende Sicherheiten

Ermittlung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen
des In- und Auslandes, sowie
An- und Verkauf von Kuxen und Aktien
ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren
in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter
Selbstverschluss des Mieters.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlostten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle
bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen
Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Zu Geschenken

empfehle

Herrn- und Damen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel,

Gehäusuhren, Regulateure,

Freischwinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten
Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten

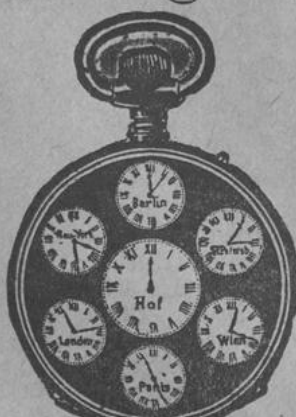
in Gold- u. Silberwaren:

Ketten, Broschen, Ringe,

Ohrringe, Armbänder etc.

Reelle Bedienung.

W. Stähler.



Billigste Preise.

Laasphe.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Am Sonntag den 6. April d. J., abends 8 1/2 Uhr
findet im Saale des Herrn Ludw. Koch die diesjährige ordentliche
Hauptversammlung

statt. Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch zur Teilnahme
freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
5. Rückblick auf die ersten zehn Jahre des Bestehens.

Der Vorstand.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,

(früher Max Stephani)

Bienenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen

Schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Vangenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab bis Pfingsten ist das Atelier nur Sonntags
geöffnet.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 8. April
in Sendungen

bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8-11 Uhr
vorm. arztbesuch.

Ad. Scheuer, Zahnarzt,
Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kaut-
schuk. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Johannes Hansen,

Naturheilkundiger

Siegen, Körnerstr. 10,

behandelt Kranke nach den Grund-
sätzen der Naturheilkunde, der
Biogenie und Homöopathie u. hält
jeden Mittwoch von 9-12 Uhr
in Gröndtebrück am Bahnhof
Sprechstunden ab.

Fernsprech-Anschluss Nr. 754.

Jauche- Pumpen

in verschiedenen Fabrikaten, sowie
alle Ersatzteile empfiehlt billigst

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenkopf, Kr. Biedenkopf.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

(Mitglied des Ziegenzuchtverbandes
für Westfalen und Lippe.)

Unsere Mitglieder, welche gute
Ziegen, die in das Herdbuch des
Vereins eingetragen sind, besitzen,
bitten wir dringend, hornlose Böde
und Mutterlammern anzubinden, da
hiernach in nächster Zeit und im
Laufe des Sommers große Nach-
frage sein wird.

Zu unserer demnächstigen Ver-
losung suchen wir ebenfalls solche
Mutterlammern zu kaufen. Ange-
bote bitten wir bei Herrn Bödne
abzugeben, wofür auch sonstige
Anfragen stets gern beantwortet
werden. Die Beiträge für das
laufende Vereinsjahr werden in den
nächsten Tagen abgeholt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom Sonntag den
17. auf Montag den 18. März cr.
ist an der Kreisstraße unterhalb
Bermerhausen ein junger Chauffee-
baum oberhalb des Baumpfahles
gewalttätig abgebrochen worden.

Auf die Ermittlung der Täter
wird eine Belohnung von 30 Mk.
ausgesetzt.

Berleburg, 28. März 1907.

Der Landrat
Dr. Schröder.

S i t u n g

der
Stadtverordneten-Versammlung
Freitag den 5. April cr.
nachmittags 5 Uhr.

Die Tagesordnung ist im Gitter-
kasten am Rathause bekannt gemacht.
Laasphe, den 4. April 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Imgardt.

Kriegerverein Gröndtebrück

Sonntag den 7. d. Mts.
nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Gastwirt
Strohmann.

Der Vorstand.

Sauerländer

Saathäfer

empfehlen

Sendungen Aug. Menn.

Bestellungen auf
Lützeler Fleischdünger

bitte gefälligst sofort zu machen,
damit bei der großen Nachfrage
rechtzeitig geliefert werden
kann.

Heinr. Völkel (Steins)
Gröndtebrück.

S ä r g e

in Metall und allen Holz-
arten hat stets vorrätig

Heinr. Loos sen.,
Laasphe, Bahnhofstraße 27.

Ein selbstständiger, nüchtern
Fuhrknecht

für Langholz-Fuhrwerk gegen hohen
Lohn sofort gesucht.

Wilhelm Wagener,
Kaan bei Siegen i. Westf.

Suche für Ostern oder später
einen braven

J u n g e n

in die Lehre.

W. Bepler,
Döhlen u. Schweinemehlgerei
mit Kraftbetrieb,
Siegen, Böhrstraße.

Ich suche für Anfang Mai ein
Küchenmädchen

gegen guten Lohn.

Frau Hermann Kraemer,
Hilchenbach.

Guten Stroh Dünger

hat abzugeben
Michael Marburger,
Laasphe, Königstraße.

Guten Dünger

hat abzugeben
Laasphe Herz Weiss.

Zum Schulwechsel

empfehle sämtliche in Stadt- und
Landsschulen vorgeschriebenen

Schulbücher

in dauerhaften, selbstangefertigten
Einbänden, sowie sämtliche

Schulartikel,

als Schultornister, Schultaschen,
Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge,
Reißschieben, Farbstifte und Farb-
stifte etc. etc. sind stets vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt,
Buch- und Schreibmaterialienhdlg.

Feld-, Gemüse- und
Blumensamen

in hochfeinster, erstklassiger Qua-
lität empfiehlt billigst
Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Neu!

Wer Maggi's Würze
noch nicht kennt, mache
einen Versuch mit



10 Pfg. =
Fläschchen